



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Medea. Der Derwisch. Stilpo


**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Erster Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)





## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Saal in Stilpos Wohnung.

Piedro, tritt herein, schleichend und furchtsam.

**E**s ist niemand da. Ha! mir ist bang vor meinem Vater. Er sah mich mit dem Fürsten auf der Jagd, und durchfuhr mich mit seinen glühenden Augen, daß ich zitterte. (bet.) Mir soll nicht lang mehr bange seyn, ich will nicht lang mehr den Athem an mich halten, und furchtsam herumschleichen. Ich will mich an den Fürsten, den Pomponius und Pandolfo immer fester anschließen. Der Fürst liebt mich wie seinen Augapfel, und haßt meinen Vater wie seinen Todtfeind. Ich muß mein Glück in der Stille am Hofe suchen, und kann's hier am sichersten, da es die Arme nach mir ausstreckt, um mich als seinen Günstling zu empfangen. (furchtsam.) Horch! sprach jemand? — Hab ich nicht Herz genug, daß es immer hier so unruhig pocht? Und ich sollte

25



sollte Ritter werden unter deiner Fahne, alter Stilpo? Ich hab nicht Muth genug dir unter die Augen zu treten, wenn ich mit einem deiner Feinde gesprochen! Alter rauher Vater, ich bin nicht rauh! Alter, muthiger Stilpo, ich habe keinen Muth! Und soll doch Muth haben, deine Feinde zu hassen! Brauch ich das? Ha! Laß doch sehen, was dieser kalte Verstand vermag! Laß doch sehen!

### Zweiter Auftritt.

Rinaldo, tritt auf, traurig und verwildert.

Piedro. (der ihn gewahr wird.)

Da kommt mein toller Better! Hätten sie ihm mit seinem Vater das Haupt abgeschlagen, wär's besser für uns. Das war ein großes Versehen! — Warum tiefsinnig mein traurer Better Rinaldo?

Rinaldo. He! wer fragt da hier?

Piedro. Ich fragte, traurer Better, warum so tiefsinnig?

Rinaldo. Nun hör ich erst an der Frage, daß du Piedro bist; dann kein Mensch außer dir kann Rinaldo fragen, warum er trauert. Bin ich tiefsinnig Piedro? — Helle Sonne! ich habe einen Vater verlohren, und so verlohren!

Piedro.



Piedro. O weh!

Rinaldo. Tieffinnig! was ist das? Bin ich das? Was bin ich? Wenn alle Sinnen zer-rissen, und abgeloßt sind, wie die Saiten vom melodischen Instrument, daß nun Harmonie und Würken todt ist — dem gleich ich, und mein Unglück ist, daß ich das noch fühl. (Aufs Herz schlagend und vor die Stirn.) Hast du aufgehört zu würken? Aufgehört zu seyn? Was ist das, der einzige, ewige Gedanke, der sich mit dir verschwi-fterte, und alles andre in dir tödtete! — Geist meines Vaters, der Tausch ist trefflich!

Piedro. Er ist wieder irr!

Rinaldo. Wo ist Vater Stilpo? Ich hab Fragen von meinem Vater an ihn.

Piedro. Von deinem Vater Rinaldo? bist du wahnsinnig?

Rinaldo. He! He!

Piedro. Dein Vater Rinaldo! Hör! Hör Rinaldo! (leise.) Starb er nicht auf dem Scha-faud?

Rinaldo. (seinen Degen ziehend.) Piedro! starbst du nicht durch Rinaldos Hände?

Piedro. (kniend.) Stilpos zweiter Sohn! Stilpos Piedro! dein Vetter!

Rinaldo. Bist du?

Piedro. Ja — ja — bin ich!

Rinaldo.



Rinaldo. Und Stilpos — he! lebe nur noch muthiger Pedro! mein Degen ist zahm gegen deines gleichen. Hast du sonst nichts?

Pedro. Nein! Nein!

Rinaldo. Geh hinaus Freund Pedro! die Natur hat dich allen Leuten meiner Art hassenswürdig gemacht, und dir zugleich den widrigsten Stempel zur Warnung ins Angesicht gedrückt. Geh hinaus! ich habe unfreundliche Tücke auf dich, und möchte mich nicht gern an mir selbst versündigen. Nimm meine Warnung an Betterschen! Willst du wohl?

Pedro. Deine Gesellschaft ist die beste nicht.

Rinaldo. Ich fühle so eben, daß sie etwas taugt.

Pedro. (im gehen.) Es ist gut! Ich will kein Herz haben, ich will gar keinen Degen mehr tragen! und doch will ich ihn plagen. (Kommt wieder.) Rinaldo, freundlicher Rinaldo!

Rinaldo. Schon wieder?

Pedro. Ich bin mit dem guten Fürsten auf der Jagd gewesen —

Rinaldo. Hm!

Pedro. Und mein Vater zürnt auf mich — Hilf mir aus!

Rinaldo.



Rinaldo. (ihn anfassend.) Dein Glück ist, daß du nur Knabe Piedro bist.

Piedro. O weh! laß mich los!

Rinaldo. (stößt ihn fort.) Du guter Fürst!  
Du guter Piedro!

## Dritter Auftritt.

Rinaldo allein.

Bist du allein Rinaldo, und zitterst wieder vor dir selbst? (Sieht sich um.) Bin ich dann allein? Ha, mein Vater! Ja ich bin dein Sohn, dein unglücklicher Rinaldo, dein glücklicher Rinaldo in Raub und Grimm! O! wenn ich nur Schmerz hätte, nur Ausbruch des Schmerzes, nur Thränen hätte! — Es ist eine Stockung hier! — es hat sich so verändert, und alles ist in eine Empfindung, in einen Gedanken zusammen geschmolzen! — Horch Stilpos Tritt! Seine Sporr'n klirren dem Gang her! Stilpo! Stilpo!

## Vierter Auftritt.

Stilpo tritt auf. Rinaldo.

Rinaldo wo bist du?

Rinaldo. Onkel! Onkel! so feurig und trüb!

Stilpo.



Stilpo. Ich bin toll, ich bin wild. Mir vorzureiten, mich auszu höhnen! Mich! Mich! den Stilpo auszu höhnen!

Rinaldo. Dem edlen Rinaldo den Kopf abzuschlagen!

Stilpo. So recht auszu höhnen! zischend auszu höhnen!

Rinaldo. Dem alten Rinaldo, der alles zum Wohl des Volks that, unschuldig den Kopf abzuschlagen! Hast du vergessen? Komm alter Onkel! ich will deine Schwäche verjagen! ich will dein Feuer anzünden! — Hast du vergessen?

Stilpo. Warte doch! Warte doch lieber Nefte! Vergessen! Fragtest du nicht ob ich vergessen hätte? Hast du denn vergessen daß ich Onkel Stilpo bin? Meines Bruders, deines Vaters vergessen?

Rinaldo. Onkel!

Stilpo. Ich ritt im Walde herum —

Rinaldo. Ich rede von meinem Vater! Rede du auch von meinem Vater! Laß kein Wort aus deinem Munde gehen, das nicht ihn beträfe; keinen Gedanken in deine Seele kommen, der nicht ihm gelte!

Stilpo. Es gilt ihn, es betrifft ihn!

Rinaldo. Süßer Onkel! Herrlicher Onkel! Lehne dich auf meine Schulter und rede! Der Alte  
thut



(mits.) Nah zu mir! daß ich's höre, und zugleich lebend in deinen Augen lese. — Deine Muskeln spielen schon recht, deine Stirne treibt sich so recht empor! — Nun! — O lieblicher Anblick! Du glühst ja recht!

Stilpo. Glüh ich? — Mich auszu höhnen!

Rinaldo. Bist du schon wieder da Stilpo!

Stilpo. Unsinniger! Er ist da! Dein Vater ist da!

Rinaldo. Ist er? In deinem Geist? In deinem Herzen? — Lieblicher Onkel, vergieb mir!

Stilpo. Ich ritt im Wald — Traf den Fürsten mit seinem Gefolge auf der Jagd, und all unsre Feinde —

Rinaldo. Onkel!

Stilpo. Geduld! Ich sprengte durch! Durch sie durch! und rief: Rinaldo! mein Bruder! Noch ist die Sonne am Himmel! Noch sieht dein Bruder Stilpo die Sonne!

Rinaldo. Ha Onkel! das letzte Wort, daß du ihm zuriefst, als sein Auge uns Lebewohl sagte!

Stilpo. Und sie höhnten mich, recht bitten höhnten sie mich. Der fette Pomponius sprengte mir vor, und rief: Huysa! Ich hatte schon den Degen gezogen; aber Stilpos Degen hat einen Abscheu,



Abscheu, vor allen Leuten die bloß Wanst sind. Ich rief auch Huysa! jagte an ihm vorbey, hub ihn aus dem Sattel, daß der Berg Fleisch in das Dickig sank, wie in die Tiefe des Meers. — Wo ist des Herzogs Pedro? — Wo mein guter Sohn Horazio?

Rinaldo. Onkel! mein Vater, schickt mich zu fragen, warum du zögerst?

Stilpo. Dein Vater schickt zu Stilpo und läßt ihm Fragen vorlegen, wie einem Knaben? Ist der Geist meines Bruders schwach worden, nach Ablegung der Hülle?

Rinaldo. Nein! Nein! Aber den er hinterließ ist schwach und kindisch worden, dein französischer Nefse, meyn ich, lieber Onkel! — Hör mir zu! und vernimm nun ganz die schwarze, schreckliche Verrätherey gegen das Leben meines Vaters!

Stilpo. Ich weiß sie — Schone mich —

Rinaldo. Was wir alle ahndeten, ist Gewisheit; Pandolfo —

Stilpo. Wie? Er?

Rinaldo. Der hämische! Er! Er allein! Ich war bey dem Vorsteher des Volks, dessen Freyheit mehr Gefahr lauft als je. Er entdeckte mir den ganzen, heimlichen Verlauf, den ihm ein Edler aus Neapel verräth. Du weißt, daß mein  
Vater



Vater zum Wohl des Volks, den Fürsten, der seine Gewalt so schändlich mißbrauchte, dahin brachte, daß er seine Burg schleiffen und sein Heer mindern mußte. Pandolfo, der aus Neid und Eifersucht, meinen Vater haßte, wie er dich haßt, nutzte diesen Augenblick, und setzte seine Privat-Rache dem Staat vor. Er veranstaltete daß die Neapolitaner den Frieden brachen, zur Zeit wo man keinen Krieg erwartete. Anstatt alles anzuwenden, sie zurückzuschlagen, ließ man sie mächtiger werden, und das Volk drücken. Er ließ die Angst und Bestürzung des Volks nicht ungenutzt. Um meinen Vater zu stürzen gab er ihm ein, er stehe mit den Neapolitanern im Bund, er habe vorerst die Burg geschleift, das Heer gemindert, den Staat wehrlos gemacht, um sich desto leichter durch die Neapolitaner zum Herrn zu machen, und nichts könne jetzt retten, als der Tod meines Vaters. Es gelang ihm; das Volk das nie weiß, was es thut, vergaß alles, was er für sie gethan hat —

Stilpo. Ich dank dir Messe für diese Gewisheit, ich sag dir, ich danke!

Rinaldo. In diesem Gefühl gieng ich über den Markt, du weißt den Tag, und was dort geschah. Kam an den Platz unweit des Arno.



Stilpo. Rede nicht, lieber Nefte!

Rinaldo. Wo sie das Gerüst aufgebaut hatten —

Stilpo. Geh weg! Du bist nicht.

Rinaldo. Wo sie ihm das Haupt abschlugen. — Deinem Bruder Onkel! meinem Vater Onkel! dessen Größe sie fürchteten, dessen Strenge sie fürchteten! Vor dessen Richterstuhl sie nicht bestehen konnten —

Stilpo. Mörder meiner und deiner!

Rinaldo. An dem Ort, wo du im letzten Augenblick, die Augen zur Sonne hubst, und schwurst in seine Seele, die eben die Erde verließ. Ich stand so dicht neben dir wie ich, und hub meine Augen mit dir zum Himmel, schwur! — Zupfte ich dich nicht drauf und sagte ganz kalt: Onkel! eben starb Rinaldo! (Auf die Brust schlagend.) Aber sieh Onkel! er lebt! that ich das nicht? Und hatte deine kalte, starre Hand gefaßt, wild gedrückt — Sagtest du mir das nicht all?

Stilpo. Du thatst es und glichst den Todten. Dein voriges Wesen hat sich verwandelt vom Augenblick an. —

Rinaldo. Und ich konnte nicht mehr weinen, hatte nach diesem Schwur alle Thränen verlohren —

Stilpo. Auch ich schwur Rinaldo!

Rinaldo



Rinaldo. Hast du? Nun dann! Wie ich so da stand auf der traurigen Stelle; als mein Haupt sank, meine Knie sich beugten, und ich da lag auf der Stätte des Todes, ergriff mich der Geist meines Vaters, trat vor mich, und redete mit mir — (zu Stilpo ins Ohr.)

Stilpo. Rache!

Rinaldo. Süßes Wort! — Dunkel! —  
(zu ihm ins Ohr.)

Stilpo. Ja doch! Ja doch!

Rinaldo. In ihnen allen —

Stilpo. Tod und schreckliches Verderben!

Rinaldo. Wonnevolles Wort! bey aller Göttern der Hölle! eine wonnevolle That! denn sollst du sehen, wie der Nebel vor Rinalds Seele schwinden wird.

Stilpo. Messe! Messe! gieb mir deine Hand!  
Du beginnst furchtbar.

Rinaldo. Und ende noch schrecklicher.

Stilpo. Sonst so sanft und gut, und glichst ganz meinem jungen Horazio. O Rinaldo, zu was bin ich aufbehalten!

Rinaldo. Ha! ist das Vater Stilpo! Verwünschtes Alter, daß du den starken Stilpo so angeessen hast, und ihm dabey den versprechenden Blick liehest, das ganze Ansehn liehest, und im



Innern bloß aufzehrtest. Jedes Menschen Seele  
glüht mit mir in Rache —

Stilpo. Junge!

Rinaldo. Das Volk versammelte sich um  
mich, weinte und heulte laut mit Rinaldos Sohn.

Stilpo. Unsinntiger! weil meine Nerven so  
schnell nicht mehr springen wie die deinige, mein  
Geist so schnell nicht auffährt, und eben deswegen  
sicherer auffährt — Geh denn! Sag das Alter  
habe mich aufgezehrt, und das seye nur Larve!  
Vater Stilpo fährt auf, und seine Feinde liegen.  
Ja das Alter hat mich matt gemacht, ich sinke zu  
Zeiten herab, und der Geist Stilpos ist im Streit  
mit dem siechen Körper; aber es fährt durch die  
alten Gebeine, daß mich Jugend-Bluth ergreift.  
Er soll die moorsche Hülle aufreiben, er hat mich  
ja ohnedies vor der Zeit alt gemacht — Laß doch  
Nesse! — Geist meines Bruders! dir ist diese  
Hand geweiht! dir ist dieser Degen geweiht!

Rinaldo. Küßen! Küßen dich Onkel! herr-  
licher Onkel! Ich bin schon ruhig und zufrieden  
vor dem Blick!

Stilpo. Es soll so still nicht gehen. Laut  
und ruhmvoll soll unsre Rache seyn. Nesse!  
unser Geschlecht ist das erste, wir sind die Pfeiler  
allein worauf sich das Volk stützt. Wir! Wir!  
He wo ist eine Medea, die mich verjüngte!

Sünf-



## Fünfter Auftritt.

Vorige. Antonia, die die letzten Worte hörte.

Sinde sie in mir alter Stilpo! Ich will deinen Geist verjüngen. Das Unternehmen ist unserer werth.

Stilpo. Wovon sprichst du Weib?

Rinaldo. Ihr seyd zur Unzeit kommen Mutter!

Antonia. Weib! ja dein Weib! wovon ich spreche? Bin ich denn so klein und nichtsbedeutend, daß man mir nichts vertraut? Doch wißt Ihr, daß ihr mir vertrauen könnt, wißt, daß ich Stilpos Weib bin, Stilpos würdiges Weib. Du düst'rer Nefse Rinaldo! bin ich nicht würdig an eurem Unternehmen Theil zu nehmen?

Rinaldo. Wir haben nichts, wir unternehmen nichts.

Antonia. Lüge doch nur fein hübsch, es kleidet dich besonders gut mit dieser Stirne. Antonia versteht nichts, Antonia sieht nichts. Ach! eure Blicke sind so kalt, so wenig bedeutend zeit her. Freylich verkündigen sie Rache und Tod, dem's gilt; aber Antonia, Stilpos Gemahlin, sieht davon nichts.

Stilpo. (ihr schmeichlend.) Liebe Antonia!

A 3

Antonia.



Antonia. Ich will keine Schmeicheley. Bin ich zu nichts nutz, als daß man mich mit Schmeicheleyen abfertigt.

Stilpo. Es ist noch nicht reif, noch nicht überdacht.

Rinaldo. Wir haben nichts als einen kleinen Hader.

Antonia. Recht Messe! und geduldet Euch fein lange. Deines Vaters Schicksal ist nicht belehrend genug. Man drückt Euch ja gar nicht. Der Fürst ist ja gar gnädig. Ihr seyd ja Herzens-Freunde zusammen. Es ist ja der Fürsten Art so, die Lieb zu haben, die gleiche Gewalt mit ihnen haben; warum sollte er Euch nicht lieben, die ihr noch mehr Gewalt habt? Dann die Pandolfs, und Pomponius, und die guten Leute zusammen — O des Trosts! O der Freude! Wenn nun Rinaldos Schicksal auch noch den alten Stilpo trift! — Laßt mich immer weinen im voraus! Laßt mich immer dieses Herz zu noch mehreren Leiden bereiten! Was Leiden? Was werd ich Leiden? Bin ich nicht Antonia? Hab ich nicht gleiches Recht auf Tod und Ende? Siehst du nicht Stilpo, daß Antonia selbst, Trost und Hülfe in ihrem Busen trägt!

Stilpo und Rinaldo. (sie an den Händen fassend.)

Antonia.



Antonia. O daß jedes florentinische Weib mir gleich fühlte! Ist unsre Freyheit nicht so viel werth wie die Eure? Warum sollen wir uns denn leichter zu Slavinnen hingeben als Ihr? Gut! daß mein Recht dem Euren gleich kommt! Oder war Portia weniger groß, als Brutus, da sie ihm in Tod so heldenmüthig vorgieng?

Stilpo und Rinaldo. Meine Antonia!  
Meine Mutter!

Zwar lieb ich dich Stilpo! so sehr als das Weib den stärkern Mann nur lieben kann! Es ist keine Lüge das! Ich bin immer noch in der so liebensvollen, herrlichen Phantastie, das empfind ich — Es konnte bey uns kein Tod der Liebe eintreten, da täglich neue Blumen hervorkeimten, da du immer der edle bliebst, und Antonia den Spiegel vom Himmel erhalten hatte, in welchem Stilpos Bild ganz strahlen konnte. Und um deswillen Stilpo! Um deswillen.

Rinaldo. Nein! Doch nicht Mutter! Noch nicht!

Stilpo. Antonia! ich kann dir nichts sagen. Bey Rinaldos Geist! ich erkenne dich, wie ich dich vom ersten Augenblick erkannte —

Antonia. Ich will nun nichts wissen, um aller Welt willen nichts wissen. Aber bedenke Stilpo! Du bist alt, und hast Rückfälle. Du



bist rasch Rinaldo, zu rasch. Keinem meiner Söhnen kann ich etwas vertrauen. — Gut! ich verschließe mich in mein Zimmer. (für sich.) Du sollst mich suchen. — Es ist so — und ist nichts — und ist etwas — Was liegt dann in den Worten Mann und Weib — — Gut! Gut denn!

Stilpo. Was hast du?

Antonia. Nichts! Nichts! Ich ziehe die Linie zwischen dem Geist des Mannes und des Weibes, und finde das Verhältniß wie in der Mischung der Farben. Nur daß Ihr es seyd, die die Farben mischen, hervorstechend macht was Ihr wollt; Dann in heißer Phantasie das Bild zu einer Göttin mahlt, das Ihr bey kälterem Blut zur Puppe heruntersetzt; uns also ewig als den Gegenstand anseht, den Ihr nach Euren Belieben ausschmückt und wieder verwischt — Wahrlich Stilpo, wir Weiber sind gefällig, das bin ich auch, und bescheide mich. Nur solltet Ihr Männer so wenig unsre Einbildungskraft erhizen, als möglich.

Stilpo. Brav Antonia!

Rinaldo. Brav Mutter!

Antonia. Es ist des Spases wegen.

Rinaldo. Wir kennen und verstehen Euch.

Antonia.



Antonia. Das thut ihr auch, und nehmt mir nichts verkehrt: O Stilpo! ich darf den Gedanken nicht hinausdenken — Aber ich habe Ahnungen, wunderbare Ahnungen, und du weißt ich bin nicht bange und angsthaft —

Stilpo und Rinaldo. Glauben an uns Antonia!

Antonia. O mein Horazio, wo bist du! — Sahst du ihn nicht?

Stilpo. Ich suche ihn, und meine Arme strekten sich vergebens nach ihm aus.

Antonia. Mir ist bange für des Jungen heißes Herz.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Piedro, kommt.

Antonia. Komm her mein Piedro!

Piedro. Meine gute Mutter!

Antonia. Bist du?

Stilpo. (ihn anfassend.) Piedro! — Hast du dem Fürsten das Bild aufgeführt nach seines Herzens Lust?

Piedro. Vater — ich bin —

Stilpo. Du Fürsten Sclav! — Nicht werth ein freyer Mensch zu seyn — Sieh Antonia, diesen Menschen da!

A 5

Antonia.



Antonia. Er ist gut Stilpo!

Stilpo. (stampft.) Gut! Betrügt sich Antonia, und will auch mich betrügen. Gut! Ein Sclav des Fürsten, ein Jagdhund des Fürsten, und Stilpos zweiter Sohn, Stilpos! vor dem Fürsten zittern. Gut? Soll ich dich hassen Antonia?

Antonia. Ist es nicht mein Sohn, ist es nicht dein Sohn?

Stilpo. O wär ers! Aber keins von beyden. Des Fürsten Piedro, meine liebe Antonia! Sieh! dieser Mensch, der sich unser Kind zu nennen wagt, hat einen Blick, der nie grade vorwärts geht, der nie in eines andern Menschen Auge sieht. Immer schweift er mit seinen kleinen Augen furchtsam herum, zieht sich in sich zurück, geht mit sich zu Rath, und lauscht den Leuten aufs Wort. Hörst du ihn je viel reden, aus Furcht sich zu verrathen? Hast du ihn je Wein trinken sehen, oder lustig seyn? Er liebt nichts meine Antonia, und ist jung. Merkst du, er ist jung und liebt nichts. Selbst seine Kinderspiele waren unwillkührliche Verräther seines Herzens.

Antonia. Das weißt du ja nicht Stilpo!

Stilpo. Desto schlimmer, wenn er sich so zu verbergen weiß, wenn sein Gesicht so gar keine  
Em:



Empfindung seiner Seele ausdrückt, daß man ihm keinen Wunsch, keine Begierde ablauschen kann. Nefse! ich sehe Gefahr wo dieser junge Mensch hintritt. Gefahr für mich, und er nennt mich seinen Vater.

Antonia. Dein Kind!

Stilpo. Ja Antonia, ich wollte hart und grausam gegen ihn seyn, das war mein fester Vorsatz. Aber bey Gott! ich kann nur weinen.

Rinaldo. Kannst du Alter? Kannst du? — Ich bitt dich lieber Onkel, laß keine Thräne um feinetwillen fallen —

Antonia. Stehst du so da Piedro! — Sohn Piedro! so gar kein Herz hier?

Rinaldo. Es ist wunderbar, wie der Blick des Graukopfs meine verstopfte Empfindungen aufthaut — Ist's doch, als wenn eine aus dem Herzen geweinte Thräne eine Zahl von Leiden mit sich fortnehme. Onkel!

Stilpo. Rede du, Mutter, sein Herz gleicht einem trüben, verschliffenen Edelstein, in dem kein Lichtstrahl zittert.

Antonia. Piedro! mein Sohn Piedro!

Stilpo. Hab ich nicht Recht? Haben sie mir denn alle deine Empfindungen gestohlen?

Piedro. O mein Vater! ich bin Euer Piedro von Herz und Seel,

Stilpo.



Stilpo. Wachst du auf?

Piedro. Ja, mein Vater —

Stilpo. Thust du? du tückischer Hund du! Du sagst das so trocken, so kalt, daß es mein Herz mehr verwundet als heilt. Ich versteh das zu gut, wenn die Töne aus dem Herzen kommen. (Aufs Herz deutend.) Denn hier liegt ja schon immer die Antwort bereit, die so plötzlich wie Gottes Blitz in dein Herz überführe. Aber es that ja nichts hier, es schnitt nur schärfer. Lach mir ins Angesicht, und es soll mich so nicht kränken.

Antonia. Vielleicht sind wir ungerecht Stilpo! Was kann das Herz dafür, wenn die Zunge nicht so geläufig ist, um schnell genug sein Gefühl an Tag zu geben.

Stilpo. Wär's so! Aber er redete ja. Hörstest du nicht? Ach diese Menschen lieb ich vor allen, finde es in meinem Horazio, und auch der verläßt mich. Gehst du an Hof Piedro? Nu! — Mein ich will nicht wild werden — Du sollst mich nicht aufbringen. Bittre nicht feige, slavische Seele! —

Piedro. Ich bin krank mein Vater!

Stilpo. Bist du? Ich bin's auch. Aber wärst du's da, wo ich es bin, meine Krankheit wäre geheilt.

Rinaldo.



Rinaldo. Ha Dufel! Uebergieb ihn dem Betrug und der List. Die Natur hat ihm ihre beste Gabe versagt. Du erweckst nichts in ihm. Komm, eh mein Zorn mich hinreißt.

Stilpo. Deine Hand Messe! (Wischt sich die Augen.) Sieh mich nicht an Antonia. Beym Himmel! ich bin nur der schwache Geist Stilpo.  
(Ab mit Rinaldo.)

## Siebenter Auftritt.

Piedro. Antonia. Nach einer Pause.

Piedro! stehst du noch da?

Piedro. Ich weiß ja nicht — ich that ja nichts — Man schimpft mich ja immer fort, ohne daß ich Ursache gebe.

Antonia. Wie konnt ich dich an diesem Herzen tragen?

Piedro. Auch Ihr Mutter!

Antonia. Sprich dies Wort nicht! Ich bin stark, und doch könnte mich dieser Laut betrüben.

Piedro. Mutter!

Antonia. Still! gieng dein Vater nicht weinend weg?

Piedro. Mutter, ich konnte nicht reden.

Antonia.



Antonia. Piedro! des Menschen Angesicht ist ein Dolmetscher des Herzens, den keine Sprache, kein Laut erreicht. Es drückt ganz aus, was Worte bloß andeuten.

Piedro. Ich fürchtete mich für meinem Vater und dem tollen Kinaldo.

Antonia. Fürchten! Hättest du Reinheit der Seele, wen hättest du zu fürchten?

Piedro. Ich gehe Mutter — ich gehe — Auch Ihr?

Antonia. Würkt es so? Nun! Nimm auch meine Thränen mit — aber fühle daß es die letzten sind.

Piedro. Ich liebe Euch!

Antonia. Ja Piedro, du liebst uns — du sagst es ja. Wo gehst du hin?

Piedro, (ohne Antwort.)

Antonia. Verrathe deinen Vater nicht! Verrathe deine Mutter nicht! Geh nur! Du sollst deinen Vater nicht verrathen, und deine Mutter nicht. (ab.)

### Achter Austritt.

Piedro allein.

Was war denn das all? Ich versteh' mich nicht, versteh sie nicht. Ich bin so taub und  
dumm



Dumm in mir, und es drückt mich alles so nieder — Was wollen sie denn von mir? Ich soll Empfindungen haben und andeuten, wovon ich nichts in mir spüher. Was kann ich dafür, daß die Natur mich kalt und vernünftig, wie mich der Fürst nennt, gepflanzt hat, und daß die Sonne meinen Wachsthum nicht mit Hitze betrieb. Warum lieb ich die Nacht mehr als den Tag? Hängt das von mir ab? Anderwärts liebt man mich deswegen. Neben der Säule, die durch Verührung der Sonnenstrahlen Klang von sich gab, stunden wohl welche, die stumm und todt blieben; und doch kam's auf den Werkmeister an! — Ich soll euch nicht verrathen! Ist denn etwas zu verrathen? — (ab)

## Neunter Auftritt.

Saal im Pallast.

Pandolfo. Was ist's nun wieder, das mich nachzieht, auf den Fersen klebt, und mir alles, alles in ein widriges Licht stellt! Es ist noch so wie in den glühenden, strebenden Jahren, wo ich mich einzig in den Träumen der Ehre wiegte, wo mich jeder peinigte der eine Sprosse über mich stand, bis ich ihn überrang. Ja du lächelst mir noch, und Pandolfo kennt keinen Feind als das  
Glaß



Glück — Es war den elften May nach der Schlacht, als ich da stand, mit der hämischen Fortuna haberte; was sagte damals Stilpo voll Sieg und Triumph? Es war Sinn im Spruch, aber ein Sinn der mich widrig trass, und der ihn nur damals gut kleidete. — Ich hätt nicht auf die Jagd gehen sollen, diesen Stilpo nicht sehen sollen! Sind meine Haare nicht so grau und ehrenvoll wie seine! bleibt mein Name etwa ein leerer Schall im Ohr? Mich dünkt, er füllt Herz und Phantasie wie seiner. O daß ich keine Söhne habe, um noch überm Grab mein Blut mit dem seinigen wetteifern zu sehen —

### Zehnter Auftritt.

Der Fürst Hilario tritt auf.

Fürst.

Pandolfo!

Pandolfo. Ich kann jetzt nicht —

Fürst. Was sind das wieder für Tollheiten die dein Blut jagen, und die Narben der Wunden und Runzeln auf deinem Gesicht in schreckende Carrikatur zerren?

Pandolfo. Was sollt es seyn Prinz; Was sollt es seyn?

Fürst.



Sürst. Mußt auch du mich immer quälen? Ich merke dir's ab Pandolfo! wenn Ihr feindselig und mißrathig seyd, so verfolget Ihr mich wie mein Schatten, und kehret ein freundlicher Blick in Euer Herz, so fliehet Ihr mich! Ist das gut gethan Pandolfo?

Pandolfo. Nein! und doch wieder gutgethan — O daß sie mir gleich empfänden!

Sürst. Daß ich nicht wollte — die Florentiner, Pandolfo, können nicht viele Leute deines Sinnes vertragen. Sie glauben, sie haben an dir zu viel.

Pandolfo. (bitter) Das glaub ich.

Sürst. Du bist unleidlich wandelbar. Gestern Abend noch warst du ausgelassen lustig. Trotz deiner grauen Haare, läßt ich einen blühenden Jüngling in dir, so wahr und laut war deine Freude. Was hast du nun wieder?

Pandolfo. Ha! den Tag, wenn die Sonne aufgeht, und die Nacht wenn sie untergeht. — Es ist eine verflachte Art von Müßiggang, wenn die besten Triebe untereinander im Menschen selbst kämpfen!

Sürst. Unerfättlicher!

Pandolfo. Daß ich das bin, und stolz darauf bin. — Der Mensch lebt nur in zwey Empfindungen glücklich, er muß schaffen oder zerstören.



ren; der Mensch, mein ich Prinz, wie nun freilich zu ihrem Glücke an ihrem Hofe wenig sind.

Fürst. Ich träumte du würdest hier bey mir in Ruhe leben; denn wirklich verdient hast du —

Pandolfo. Ihr Götter! ist das Lohn der Verdienste hier, so zernichtet mich jezo, wo ich noch das Erinnern einer feurigen That fühl! —  
— Also das träumten Sie, und riefen Pandolfo aus dem Krieg wider den feurigen Franzosen! Wirklich ein fürstlicher Traum. Kein Wunder demnach, daß andre Leute, die nicht in Ruhe leben können, dies unruhige Leben suchen, von dem sie so wenig Gebrauch zu machen Lust haben.

Fürst. Pandolfo!

Pandolfo. Finden Sie etwas? desto besser!

Fürst. Ich vergebe dir jezo, deiner Unbehaglichkeit wegen, das ich als Folge des Alters ansehe.

Pandolfo. Was Sie gütig sind. Sie vergeben sich geschwinde.

Fürst. Pandolfo! ich möchte zuletzt nicht viel Vergebung übrig behalten —

Pandolfo. Und ich vielleicht nicht Zeit genug —

Fürst. Sprich aus! beym Himmel! deine graue Haare sollen deine Unverschämtheit nicht schützen —

Pand



Pandolfo. O sie sind geschützt! Sie sind geschützt! Und den wollt ich sehen, der eins derselben auf meinem Haupte beleidigte.

Fürst. Auf was trotz denn alles hier? Und was zwingt mich denn das zu ertragen? — bey meinem fürstlichen Eide. Nein!

Pandolfo. Trotz! Ist das Trotz, wenn ich die schlafende Kräfte im Menschen aufzustimmen suche, wenn ich den Menschen zu seiner eigenen Selbsterhaltung aufreibe! — Bey meinem Eide denn auch! ich ließ mir nicht einfallen, daß sie den alten Pandolfo zu einem slavischen Höfling herabwürdigen wollten! ich habe nie gelernt meinen Gang zu verändern, andre Manieren anzunehmen, oder Worte nachzulassen die nach Knechtschaft, Wind und Unsinn rochen. Suchen Sie in meinem Leben nach, und wenn Sie einen Zug finden, der den Pandolfo auf einer andern Seite vorstellt, so will ich ihnen gewonnen geben.

Fürst. Die Florentiner sollen mich nicht vergebens großmüthig nennen. Verlaß mich! du bist mehr mein Feind, als Stilpo und sie alle. Ich kann dich nicht ertragen —

Pandolfo. Daß sie das doch ausser sich suchen.



Fürst. Glaub mir, es war mehr Anerkennung deines Geistes, und Strebens deines Herzens, als schwächliche Güte, die dich mir zeit her erträglich machte — Ich glaub gern, daß der alte Wolf das Rauben nicht läßt —

Pandolfo. Sie werden machen daß ich bleibe.

Fürst. Du sollst nicht! ich will dich nicht mehr um mich haben. Dein Trotz, dein hämischer Neid, dein Stolz der alles beleidigt.

Pandolfo. Es ist ein guter, braver Neid, der mich foltert, bey meinem Degen, das ist er! Weil ich diesen Stilpo hasse, diesen Nizaldo hasse, diesen Haß von meinem Vater geerbt habe. Thun sie's nicht auch, und müssen es thun? Müssen ihn fürchten, und seiner los zu werden suchen! Ich bin stark und muthig wie er, und doch gaben ihm Umstände den Vorzug. Er tratt mir überall vor. Wir beyde liebten Antonia. Hundert Ritter buhlten um sie, sie verschwanden alle vor mir. Ich verloht sie durch ihn, weil er mir's in Geschwindigkeit vorthat. Ich verachtete die Weiber, mein Stamm verlißt, und seiner blüht. Nicht genug. Er schnappte mir drauf das Kommando gegen Neapel weg. Dann gegen Frankreich. Bald hernach gegen die Republikken. In dem wildesten Haß mußt ich

ich



ich unter ihnen dienen, um ihm nur manchmal ein Blatt von dem Lorbeer zu entreißen, der sein Haupt zierte. Die Syracuser erwählten mich drauf zum Führer ihres Heers. Er trat mir wieder ins Licht, und beschrieb mich ihnen, als einen Menschen, der keinen andern über sich leiden könnte. So tilgt er mich allenthalben aus. Jetzt wo ihn seine Stärke verläßt, kitzelt er das Volk mit dem Wort Freyheit, droht uns allen, und trotzt uns allen.

Fürst. Bleibe, und hilf dir und mir von einem Feind.

Pandolfo. Das will ich. Die Edlen und die Leibwache sind unser. Freylich machten sie sich doppelte Arbeit. Ich hatte ihn geliefert nebst seinem Bruder, und das auf eine brave Art; aber meinen Muth konnte ich ihnen nicht geben. Sie sollten gewußt haben, daß man nie einen wichtigen Mann im Staate beleidigen muß, ohne ihm zugleich alle Mittel zur Rache abzuschneiden. O weh! dort kommt Pomponius, Ihr Affe!

Fürst. Laß sehen ob ich mich munter spotten kann.

Pandolfo. Wo so ein Mensch schwätzt, bin ich nicht. (ab)

3

Gilt



## Elfter Auftritt.

Fürst. Der Wilde! — O ich kenne Euch alle. Oh' ich mich versehe, ist er mir furchtbarer als Etippo. Daß man gezwungen ist, sie zu haben, ist des Schicksals Rache.

## Zwölfter Auftritt.

Pomponius, zerstreut.

Fürst. Ha! ha! Pomponius, Ihr seht ja aus wie ein besoffner Faun.

Pomponius. Verflucht!

Fürst. Guter! fetter Pomponius, auf Dornen bettet sich's für dein weiches Fleisch nicht gut.

Pomponius. Verdammt! — Und was wollte dann der wilde Satan Pandolfo hier — er stieß an mir vorbey, daß mir meine Rippen noch weh thun. Prinz! Prinz! hüten Sie sich für dem Mann. Er hat ein wildes Feuer im Aug, daß gern alles um sich verbrennte. O weh! daß doch die Menschen so gegen den Frieden handeln —

Fürst. Wie war's Euch denn, wie Ihr so dem Sattel hinaus fuhr? Der Wald hallte, so krachte der Boden unter der Last.

Pom:



Pomponius. Ey! ey!

Fürst. Du!

Pomponius. Spassen Sie nur! Sie haben ja das Recht dazu. Es giebt ja ohndies Leute, die mir gewisse Titels geben; aber wahrlich Prinz, ich habe keinen Biz, heute nun gar nicht.

Fürst. Wirklich? Hast du noch nichts getrunken, armer Pomponius — Wie nehmt ihr denn von Freund Stilpo?

Pomponius. Prinz! wer mit eines Fürsten Diener schlecht verfährt, der zeigt wenig Respekt für den Fürsten selbst. Wer den Diener gar aus dem Sattel wirft, der giebt dem Fürsten zu verstehen —

Fürst. Nun weisheitsvoller Pomponius, hast du einen Sak voll Wind und Gemeinssprüche, plaudre her. Ich will deinem Geist ein Fest geben. Du weißt, ich bin zu Zeiten gefällig gegen deine Zunge —

Pomponius. (für sich) Ich will Wind machen, daß dein Geist aufbrausen soll. — Ja wie sich versteht. General Stilpo! so rief er: und der graue Satan machte eine Pantomime, der Degen zuckte wirklich an der Seite. Es ist ja alles Degenspitze an dem Männchen, es ist ja alles Raueheit und Muth. O weh! wenns nun losbricht! Spassen sie doch fort! Es ist



nur Pomponius mit dem er spielte, und Pomponius ist des Fürsten erster Diener stellt des Fürsten Person oft vor hier und dort. Aber doch sinds zwey. Denn hier steht jetzt der arme, beleidigte Pomponius, und nicht ihr wohl gelittner Pomponius. Ich will es auch heute bloß für mich gewesen seyn, und nicht Staatsrath Pomponius.

Fürst. Der harte Fall, Pomponius, hat Einfluß auf dein liebes Gehirn. Du bist unbegreiflich.

Pomponius. Bin ich? Ich will gar nicht reden, gar nicht von Rache reden. Es ziemt einem Mann wie mich nicht. Hab ich nicht Lanze und Degen zu Haus? Aber denke Pomponius, daß du Friedensrath bist. Also sey ruhig Stilpo! Pomponius läßt sich ja alles gefallen. In ihrer hohen Gegenwart — o der Schande! wenn nur mein Sohn da wäre! Was thut der Narr in Bologna?

Fürst. Was wolltest du denn mit ihm fetter Pomponius!

Pomponius. Fett! Geht nicht alles auf in Aerger und Grimm? Rächen sollte er mich. Ha! ha! ha! Wenn eines Fürsten Diener beleidigt wird, und der Fürst lacht dazu, öffnet er den Beleidigungen Thor und Thür, und die  
Bers



Verachtung zieht mit Triumph ein. Ansehen verlohren, alles verlohren. Ja, wie ich sage — Ich will diesen Tag, in die florentinische Geschichte schreiben, mit keiner andern Farbe als Blutroth.

Fürst. Wie das?

Pomponius. Als einen bedeutungsvollen Tag. Als einen Tag, da Stilpo anfing seinen Plan zu eröffnen.

Fürst. Bist du toll?!

Pomponius. Toll! ja doch auch toll! Was kanns bedeuten? Rebellion, wenn sie ihm ein Haar brechen. Stilpo alles, für Stilpo alles. Vater des Vaterlands, und wie heißt er mehr? Ich will nicht reden. General Stilpo! Fürst Hilario! so rief er: Soll ich ihnen diesen Ton zergliedern. Die Furien bestien heraus. Es war ein rechter Schlangenton, ein recht zischender Schlangenton, er peitschte meine Nerven recht; und es muß doch scharf und schneidend genug seyn, bis es durch mein Fleisch dringt.

Fürst. Wer bin ich denn? und was ist Stilpo? War ichs nicht, der dem noch gefährlichen Ninaldo in einer Minute die Bahn zerschnitt, und zwar so, daß das Recht gegen ihn sprach?



**Pomponius.** Das Recht — ja! Aber tumultuarisch. Die Angst, die Bestürzung wirkte das. Jetzt sind die Herzen gewandt. — Und — haben sie seinen Sohn gesehen?

**Fürst.** Ich mag ihn nicht sehen. Es ist nicht lange, so gieng er an mir vorüber. Es war mir, als zitterte ich, so fürchtbar sieht seines Vaters Geist aus ihm.

**Pomponius.** Thuts das? Zittern!

**Fürst.** Ich will Herr seyn, allein Herr seyn. Allein thun, und allein wirken. Ich will endlich den Florentinern, diesen widerspenstigen, republikanischen Geist abkühlen. Wollen sie einen Tyrannen, sie sollen ihn an mir finden —

**Pomponius.** Finden? — Wirken!

**Fürst.** Echo!

**Pomponius.** Ja, das ist die Bestimmung des Menschen.

**Fürst.** Ich kann nicht schlafen, nicht wachen, bis ich dieser gefährlichen Leute los bin. Aber daß es ruhig und still geschehe — hierüber denkt!

**Pomponius.** Allein thun, allein wirken!

**Fürst.** Affe!

**Pomponius.** O ja! es ist ein Wollen, ein Streben im Menschen; aber das muß erst alle andre Empfindungen verschlungen haben.

**Fürst.**



**Fürst.** Geh und verlaß mich! du bist mir unausstehlich, mit deinem schwimmenden, unzusammenhängenden Gewäsche.

**Pomponius.** Warten Sie doch! Und sehn Sie nur erst durch den Nebel, den ich so eben mach. O ich habe eine Seite gefunden, verwunden wir ihn da, so verblutet er in sich selbst. Und das sind seine Kinder Prinz —

**Fürst.** Ich wollte, daß es geschehen wär Pomponius — Ich wollte ich könnte diese Leute zu Freunden haben —

**Pomponius.** hm, Sie fiengen es drauf an —

**Fürst.** Erschreckst du mich nicht.

**Pomponius.** Ich that nichts Prinz!

**Fürst.** Pomponius! wenn du mir den Zusammenhang unsrer Empfindungen erklären könntest; wie es geschieht, daß zu Zeiten, ganz wie von umgekehr, es einem durch die Seele fährt, und eine Reihe von Bildern vor die Augen stellt, undeutlich und furchtbar.

**Pomponius.** Blut! Nichts als Blut! Ach! ich kann das unzusammenhängende, das unsichre, schwimmende nicht leiden. Wenn man so keinen festen Sinn hat, und immer im Nebel tappt. Ich will Ihnen einen Traum erzählen.

**Fürst.**



Fürst. Hast du nicht bemerkt — der junge Piedro ist ein guter Mensch.

Pomponius. Es ist doch närrisch.

Fürst. Was?

Pomponius. Eine Geschichte, womit sich das Volk trägt. Sie sagen, der Falbe, den der alte Ninald beständig ritt — doch was ist Ihnen?

Fürst. Es zieht so kalt und rauh durch's Fenster her.

Pomponius. Ja wahrhaftig, die Sonne scheint mir ganz heiß auf den Schädel. Die Sephyrs sind freundlich sonst

Fürst. Das Leben eines Einzigen solche Folgen! Warum denn nicht aufopfern das Leben vieler, wenn die Folgen einmal nicht anders zu heben sind? Wohlan dann! Aber ruhig — ich fürchte Pandolfo macht's mit zu viel Geräusche — Hörest du Pomponius — Mach das Fenster zu, es ist zu kühl hier.

Pomponius. Ja, gnädiger Herr! es ist wirklich kühl. Es ist immer kühl um diese Zeit.

Fürst. Was ist die Uhr?

Pomponius. Mittag.

Fürst. Pomponius, sez mir das Ding aus einander — Was macht deine schöne Seraphine? — Ich höre ja von Stilpos Horazio —

Pom-



Pomponius. Ha! ha! da eben! da eben!  
aber lasse Sie nur Pandolfo aus dem Spiel.

Fürst. Ja! Ja! — Mach das Fenster  
wieder auf, es ist zu heiß hier. Ich will ins  
Bad gehen.

Pomponius. Mein Gehirn hat gelitten.

Fürst. Mein Wesen ist nichts heut.

Pomponius. Es ist so dunkel!

Fürst. Es wird schon licht werden.

Pomponius. Schon licht werden. Hi! hi!

(ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Platz vor Pomponius Garten.

Anselmo. Horazio.

Anselmo.

Horazio, süßer Freund, du gefällst mir so  
nicht.

Horazio. Ach!

Anselmo. Fünf volle Tage und Nächte such  
ich dich mit aller Sehnsucht auf, um an deinem  
Busen in freundschaftlicher Ruhe liegen zu könn  
nen. Mein Horazio ist unsichtbar, und da ihn

Anselmo